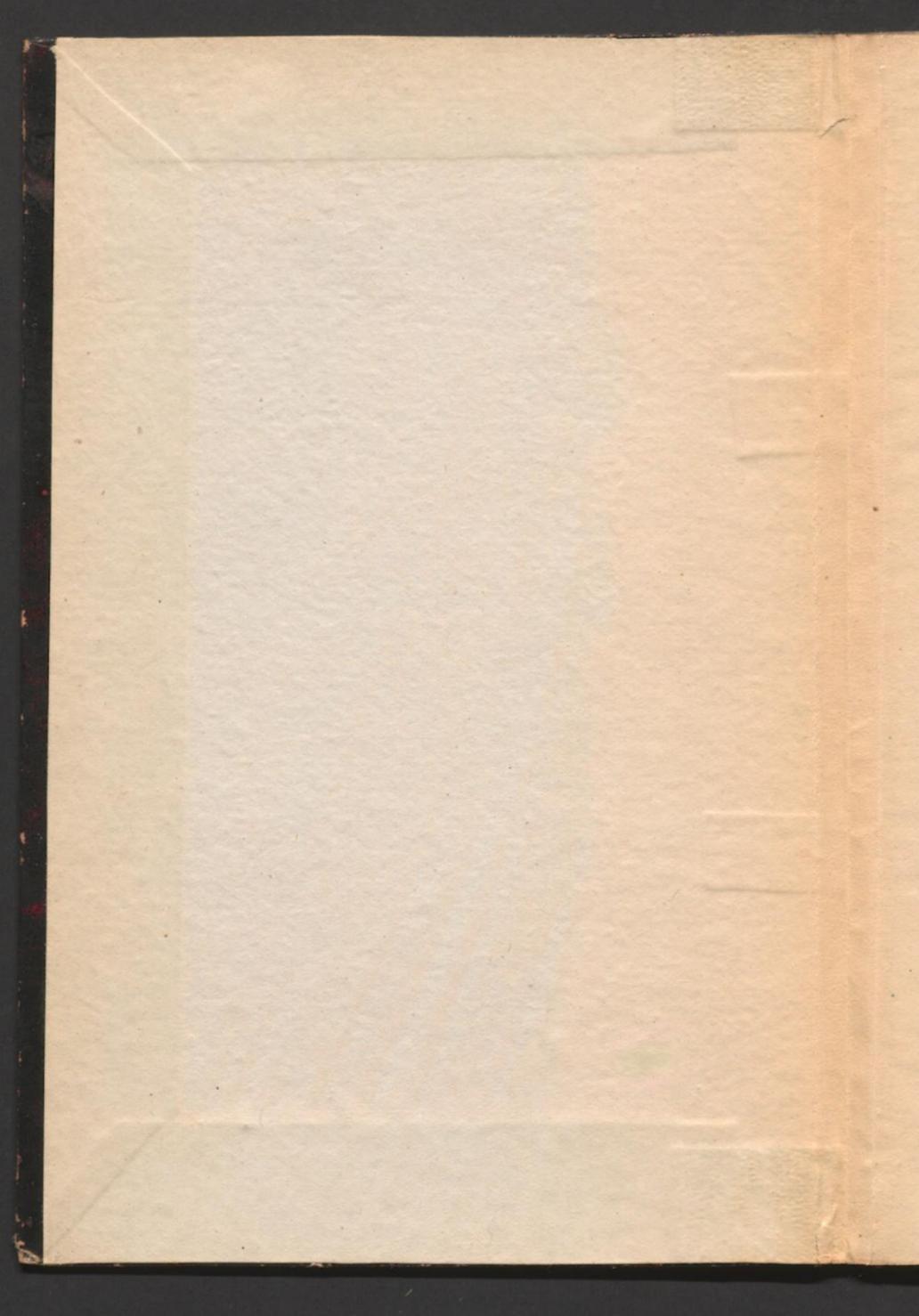
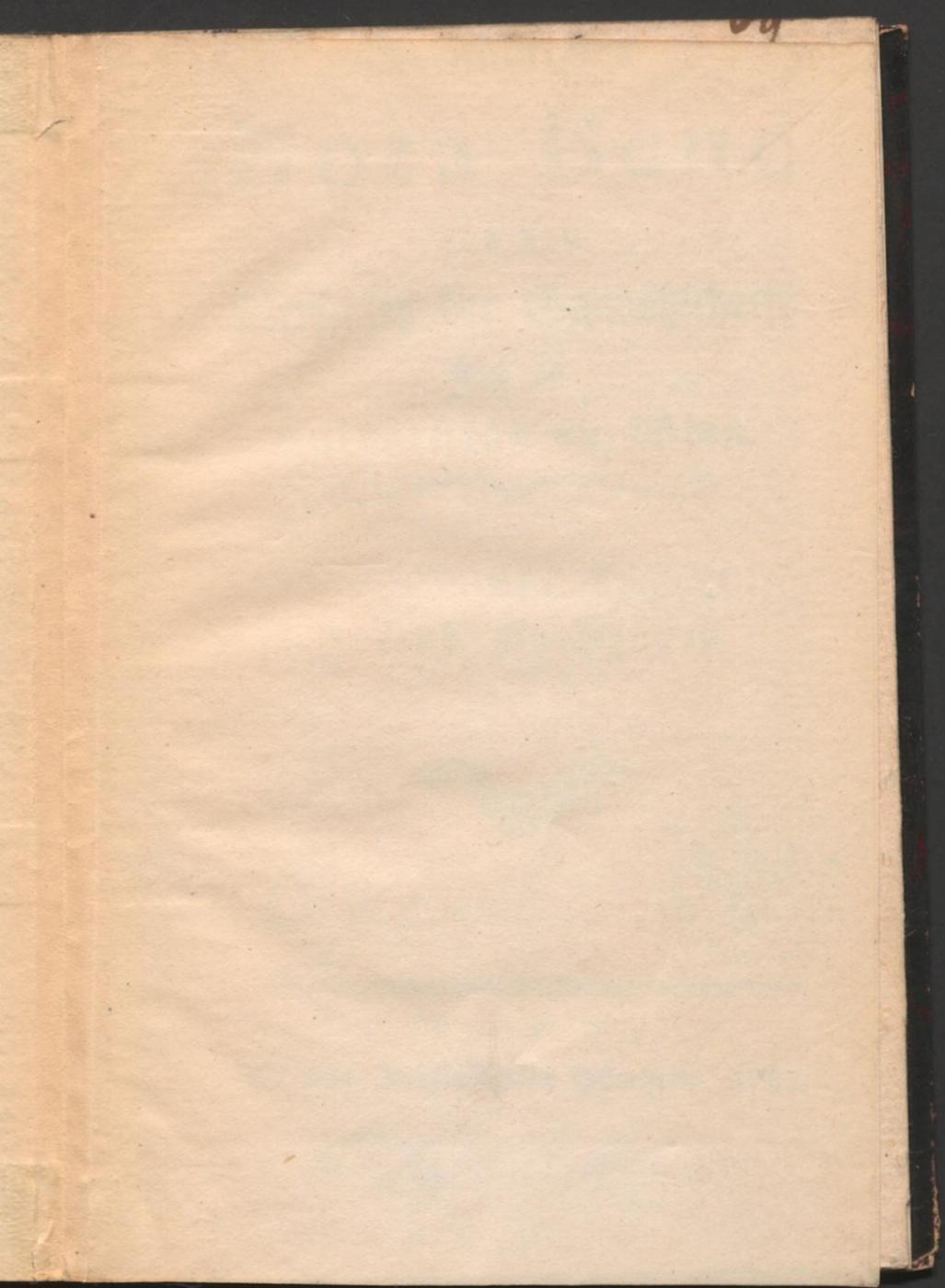


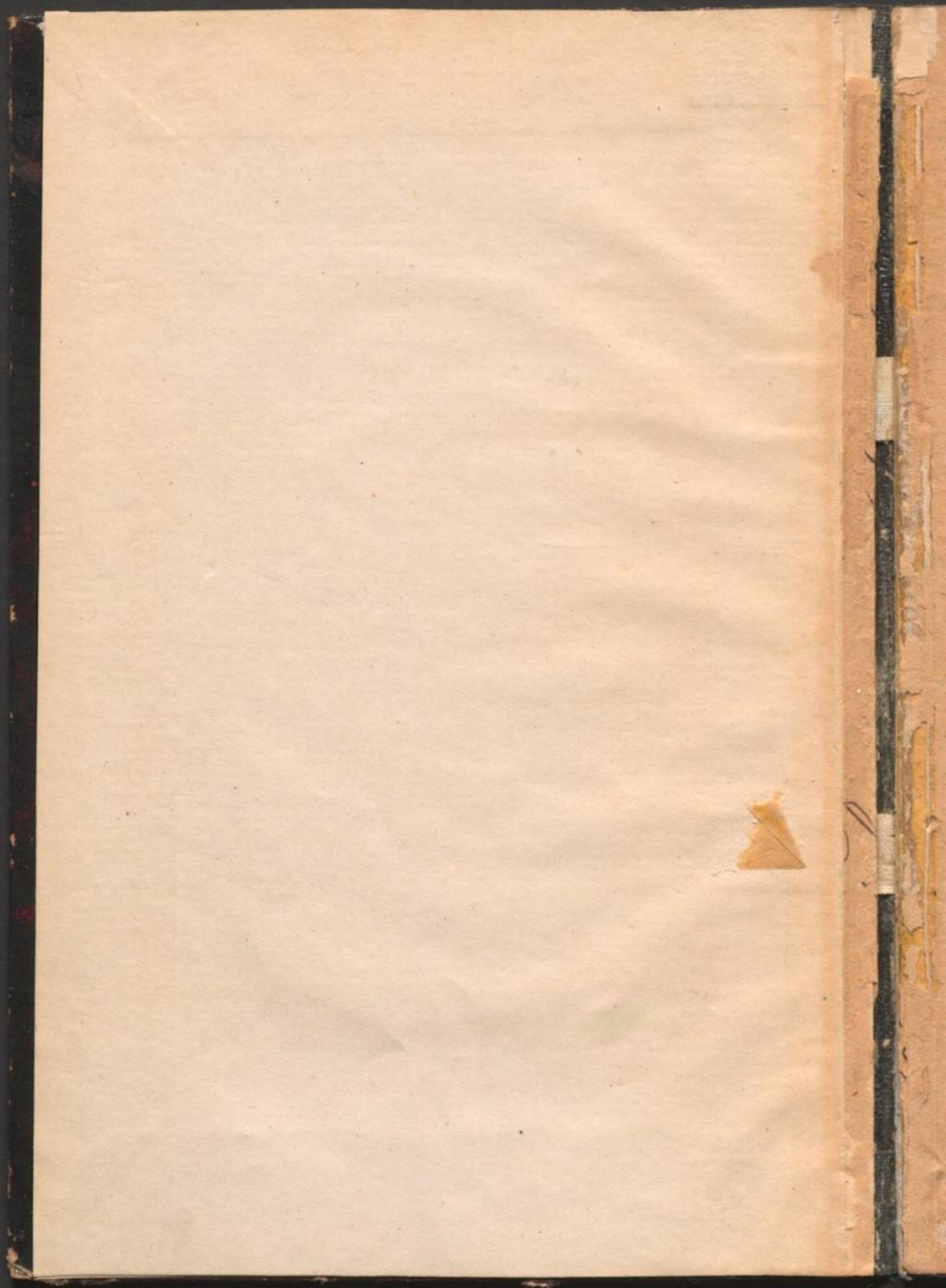
Wiener Stadt-Bibliothek.

10996

A







Freundliches

Nota Bene

für den

Verfasser der Schmähchrift

über die

Universität in Wien.



von

Joseph Grossinger.



Legi



W i e n ,

mit von Kurzbelischen Schriften. 1781.

674

II. 2101
NOTA Bene

La Médisance est l'ame de ce Monde,
Elle y préside, et sa vertu seconde
Du plus Stupide échaufe les propos,
Rebut du Sage, elle est l'esprit des fots ;
En ricanant, cette maigre Furie
Va de sa langue épandre les venins
Sur tous états : mais trois fortes d'humains,
Plus que le reste alimens de l'Envie,
Sont exposés à sa dent de harpie ;
Les Beaux - Esprits, les Belles, et les
Grands,
Sont de ses traits les objets différens.

Mr. de Voltaire sur la Calomnie.

1793

2101



Loser Mann!

Sie täuschen sich neuerdings, wenn Sie in der Meynung sind, daß ich Sie mit gegenwärtiger Schrift zu Schanden zu richten gesinnet sey. Nein; dies wäre schon überflüssig, da Sie mir mit Ihrer Schmähschrift hierin zuvor kommen sind. Ich habe Sie bloß erinnern wollen, was Sie bey dergleichen Unternehmungen, wenn Sie künstighin noch welche auszuüben Willens wären, nicht auffer Acht zu lassen haben.

Bevor Sie noch die Feder in die Hand nehmen, müssen Sie es wohl in Erwägung nehmen, Wer Sie sind? — wer der Gegenstand ihrer Beurtheilung seye? — Ob sich die Sache verbessern läßt? und —
X 2 durch

4

❁ ❁ ❁

Durch wen? — mit welchen Hilfsmit-
teln? — wo? und zu welcher Zeit?

Erlauben Sie mir, daß ich mich deut-
licher erkläre.

Wer Sie sind?

Unter dem Wort Wer verstehe ich nicht
die Würde der Stelle, welche Sie zu ver-
treten haben. Ich fodere keinen Praesi-
dem studiorum, keinen Doktor aller vier
Fakultäten, keinen Rectorem Magnifi-
cum dazu, daß man z. E. eine Universität
beurtheilen, oder verbessern könne. Ich
verlange hiezu hinlängliche Gelehrsamkeit,
Erfahrung und Einsicht. Man sagt von
Ihnen, Sie seyen nicht eben der letzte
Belletterist unserer Stadt. Allein, wenn
man weiß, was in Wien dieses Wort sa-
gen will, so fällt von Ihnen schon für
sich selbst die Fähigkeit einer solchen Unter-
nehmung hinweg. Es giebt auch Leute hier
in Wien, die durchaus behaupten wollen,
Sie seyen ein Mann von grossen Wis-
senschaft. Allein erinnern Sie sich dessen, was
Dryden sagt: Grosser Wis, und Narre-
heit



helt wohnen gewiß sehr nahe beysammen, und nur eine dünne Bretwand scheidet ihre Gränzen. Diese dünne Bretwand scheint mir die Einsicht zu seyn. Ob Sie nun diese Einsicht besassen, da Sie ihre Schmähschrift über die Universität in Wien verfertigten, müssen Sie andere urtheilen lassen; denn wosern ich Sie selbst das Urtheil davon fällen ließe, würde ich eine *Petitionem Principii*, eine neue Beleidigung für den Hrn Professor Mayer begehen; indem ich Ihnen so viel Einsicht zumuthete, da eben dies *in quaestione* ist: ob Sie selbe besitzen? Was endlich die Erfahrung anbelangt, so spreche ich Ihnen selbe gänzlich ab; denn diese hätte Sie wenigstens so viel belehren müssen, daß alles seine Zeit habe. Also weder hinlängliche Gelehrsamkeit, noch Einsicht, noch Erfahrung? was dann sonst? Wenn man den Eingang ihrer Schmähschrift nur obenhin betrachtet, läßt sich so etwas anderes vermuthen. Ich weiß es; es findet sich in der menschlichen Natur insgemein, insonders aber bey auch nur mittelmässigen Genien, eine heftige Begierde ein, sich bey der Welt wichtig zu machen, und

sich ein Ansehen zu erwerben. Dies ist eine lobenswürdige Begierde, so lange die Mittel und Wege, die man zu solcher Absicht einschlägt, rühmlich und tugendhaft sind. Wenn man aber dabey den Ruf seines Namens allein als Zweck betrachtet, so treibet dies einen Empedocles an, sich in den Schlund eines brennenden Berges zu stürzen, und einen Herostratus den Tempel zu Ephesus in Brand zu setzen. Mein Herr! halten Sie sich über diese Stelle nicht auf; ich habe sie nicht für Sie allein, sondern auch für viele andere hiesher gesetzt. Ihnen will ich nur noch so viel sagen, daß in so weit das Wer zu erwecken ist, auch ein Schusterbub einen großen Meister in der Malerkunst beurtheilen könne; aber wohl gemerkt: nur so weit, als der Schuh gebet, folglich nicht ultra crepidam. Dem Hausknechte der Anatomie hätten Sie sicher manche Fehler ausfinden können, ohne sich selbst dem Tadel und Verachtung rechtschaffener Männer preiszugeben. So aber haben Sie ihre eigene Schande bearbeitet, weil Sie sich nicht erinnerten,

Wer

Wer der Gegenstand ihrer Beur-
theilung seye?

Wenn es auf eine Schmähschrift an-
kömmt, so ist es immer eine ausgemachte
Sache, was Seneca L. 2. de ira Cap.
34. schreibt: Abstinendum est, sive par
est, qui lacessendus est, sive supe-
rior, sive inferior. Nam cum pare
contendere anceps est, cum superiore
furiosum, cum inferiore sordidum.
Die Ursache giebt Iustus Lipsius in Com-
ment. über diese Stelle, da er also schreibt:
Cum primo vinci potes; cum secun-
do vinci debes; cum tertio vincere
inglorium est. Mein Herr! im ersten
haben Sie in der Einbildung gelitten; im
zweyten sind Sie rasend gewesen; im drits-
ten haben nicht Sie, sondern der Herr
Professor Mayer gefehlet; da er sich nem-
lich mit Ihnen abgeben wollte. Merken
Sie sichs, was ich Ihnen izt sagen wer-
de. Wenn man Männer, die Perücken
tragen, beyhm Schopf nimmt, so thut man
ihnen erstens nicht wehe, und zweyten
bleiben uns nur die falschen Haare in Hän-
den. Non minus molestum est calvis,

quam comatis, pilos velli; sagte einstens
der weise Dion, wie es Seneca de Tran-
quill. anim. Cap. 8. bezeuget. Hören
Sie weiters, was Iulius Mazarini der
weltbekannte Cardinal, und Minister
Frankreichs noch aus der unteren Welt an
Ludwig den XIV. geschrieben hat; " Ich
" erinnere mich noch eines artigen Emble-
" matis, so ich einstens in Italien gese-
" hen habe. Es war nemlich ein Storch
" gemalt, welcher mit seinem langen
" Schnabel eine grosse Schlange ertappet
" hat, und selbige zwischen den Klauen
" haltend davon fliegen wollte; wurde
" aber von derselben in den Hals gebissen,
" und vergiftet; worüber geschrieben war:
" Gar zu begierig auf den Gewinn seyn,
" setzet einen oft in augenscheinliche Ge-
" fahr. " Glauben Sie mir es, mein
Herr! eine Universität ist eine grosse, viel-
köpfigte Schlange. Und dies läßt sich von
der wienerischen und so viel weniger mit
einer Beleidigung behaupten, je mehreren
es bewußt ist, daß die Schlange von al-
len Zeiten her immer das Sinnbild der
Weisheit war; welches auch der Ausspruch
der ewigen Wahrheit: Estote prudentes,
tes,

tes, sicut serpentes, klar genug bestär-
tiget. Das Wort: Vergiften, wird eine
hochlöbliche Universität auch in sano sen-
su zu nehmen wissen, nachdem es in der
Medicin ein richtiger Satz ist: Absolute
loquendo non datur Venenum in Na-
tura. Auch die beste und unschuldigste
Sache kann ein Gift werden, nachdem sel-
be einem guten oder schlechten Tempera-
mente zum Theil geworden ist: wovon
Sie, mein Herr! selbst einen hinlänglichen
Beweis gaben, da Sie, gleich einer Spin-
nerin, aus eben den Blumen, aus wel-
chen seit so vielen Jahren einige tausend
Bienen Honig sammelten, für sich das
bödsartigste Gift heraus suchten. — Was
hat Sie wohl hierzu verleitet? War ihre
Absicht, bloß über die Universität zu schmä-
hen, so haben Sie schon gerade weg Uns-
recht; man mag demnach die Sache aus
welch immer einem Gesichtspunkte betrach-
ten. Daß Sie aber diese Absicht allein
hatten, zeigt ihre Schreibart ganz richtig
an. Was haben Sie sich davon anderes,
als den Gegentheil vom Honor est in
honorante, versprechen können? Wollten
Sie aber einen Vorschlag zu einer Refor-

mation der wienerischen Universität machen,
so hätten Sie zugleich es vorhin wohl
überdenken sollen,

Ob sich die Sache verbessern läßt?

Nein? oder Ja? Wenn Sie mit
Nein antworten, so rathet Ihnen Teren-
tius:

Quae res in se neque consilium, ne-
que modum

Habet ullum, eam consilio regere
non potes.

Antworten Sie aber mit Ja, so ents-
tehet die Frage:

Durch wen?

Allein bevor Sie behaupten können,
daß die Universität in Wien eine Verbesse-
rung nöthig habe, müssen Sie ihre Feh-
ler zu bestimmen wissen. Hierzu gehöret
aber mehr, als eine Schmähschrift. Wis-
sen Sie, mein Herr! was Seneca dem

Lu-

Lucilius in seinem 50sten Brief erzehlet?
Harpaste, die Hausnarrin seiner Gattin
verlor von ungesehr den Gebrauch ih-
rer Augen; sie wußte es aber selbst nicht,
daß sie blind seye, sondern beschuldigte im-
mer das Haus, und ermahnte öfters ih-
ren Pädagogen, er solle das Haus ver-
lassen, denn es seye sehr finster. Wissen
Sie es für gewiß, daß nicht Sie blind,
sondern wirklich die Universität finster seye?
Quaedam enim locis, et temporibus
adscribimus, quae nostra sunt, et quae
nos, quocunque transferimus, secutu-
ra sunt, sagt Seneca. Aber gesetzt; die
Universität wäre in den That noch man-
chen Unvollkommenheiten unterworfen,
wie es keine Unmöglichkeit wäre; denn nach
dem Ausspruch Salomons: Nihil sub
sole perfectum; was wär dann die Fol-
ge? könnten Sie dieselbe von ihren Un-
vollkommenheiten befreyen? Ja, sagen Sie.
Wie so? durch sich selbst? oder mittels
anderer Männer? Es mag eines, oder das
andere seyn? so war Ihre Schmähschrift
allzeit überflüssig. Durch andere? durch
welche? durch den Monarchen? warum
mußte hiezu eine Schmähschrift voraus ges-
hen?



hen? durch sich selbst? gut! so hätten Sie es alsogleich, auch ohne zu schmähen, richten können. Durch gründlich gelehrte und erfahrne, einsichtsvolle Männer? diese hätten auch ohne ihrem Schmähschreiben die annoch rückständigen Fehler entdecken können. Wer hat aber solche Männer zu bestimmen? keine Schmähschrift gewiß nicht; auch nicht das Publikum, welchem Sie doch ihre Schmähungen mit so grosser Begierde in die Hände lieferten. O mein Herr! hätten Sie diesfalls gründliche Vorstellungen gehabt, so würden Sie gewiß genug wackere Männer gefunden haben, die dieselben ohne allem Anstand an ihrem Manne gebracht hätten; zumal wenn Sie zugleich würden angezeigt haben, wie ihre Vorstellungen am füglichsten in Erfüllung können gebracht werden, das ist:

Mit welchen Hilfsmitteln?

Da würden Sie sich aber in eine sehr heikliche, und ihre Sphaeram activitatis weit übersteigende Sache eingelassen haben: denn in unserm Zeitalter muß man mit gewissen Charakteren ganz sachte zu
Wer.

Werke gehen. Sie aber, mein Herr! sind zu viel hitzig dazu. Fabius cunctando restituit rem. Die Universität in Wien ist dermalen ein Bienestock; und die Bienen können nicht nur Honig verfertigen, sondern auch stechen: die Königin allein ausgenommen, wie uns die Naturkundiger versichern wollen. Allein trauen Sie auch der Königin nicht! Wird sie den Stock unbewohnt, oder von einer anderen Bienenschaar bewohnt haben wollen, wird sie schon selbst hinausfliehen, und sodann anderen auch den Weg hinaus weisen, damit man neuen Bienen den Platz einräumen möge. Wollen Sie mich besser verstehen, so betrachten Sie ein wenig die letzten Erfordernisse zu einer ächten Beurtheilung; nemlich

Wo? und zu welcher Zeit?

Wo? daß Sie in Wien sind, werden Sie doch bey all ihrer Blindheit noch wohl wissen: ob Sie aber auch begreifen können, was dazu erfodert wird, daß man es wisse, warum man in Wien seye, da zweifle ich sehr daran, seitdem ich ihre
Schmah



Schmähschrift gelesen habe. — Was ich hiemit sagen wollte, können Sie in Tom. VI. Comm. liter. Halleri pag. 126. Epist. 325. am Ende des Briefes, welchen unser ehrwürdiger Mann Anton von Haen, von Wien aus, den 9ten October 1773, an den weltberühmten Haller geschrieben hat, klar genug abnehmen.

Zu welcher Zeit? über diesen Artikel werden zweifelsohne unsere Nachkömmlinge genug zu schreiben bekommen. Leider! daß wir es nicht mehr lesen werden können.

Noch ein paar Worte:

Ich zweifle gar nicht daran, daß Sie, mein Herr! es schon viel hundertmal bereuet haben, daß Sie so unbesonnen waren; wenigstens mußte Ihnen dazumal eine Reue angekommen seyn, da Sie es in öffentlichen Blättern sahen, wie sehr man Sie wegen dieser unüberlegten Handlung herabschiet. Lassen Sie sichs hinführo eine Wisigung seyn, und treiben Sie kein Handwerk, welches zu unsern Zeiten so
alle

✿ ✿ ✿ 15

allgemein ist; denn es kann einer vor dem andern nicht bestehen, so viele Projektanten, Reformatoren, Neumodestärker, und wie man sie noch nennen könnte, giebt es schon. So viel muß ich Ihnen doch zu ihrem Trost freymüthig bekennen, daß Sie, meines Erachtens, unter allen bisherigen Schriften die schönste, und wichtigste Materie erwählet haben, nur Schade, daß Sie der Mann nicht sind, der derselben gewachsen wäre. Ich zweifle auch, ob diesen Gegenstand jemand in Wien, ich sage nicht, gründlich und vollständig zu bearbeiten, sondern mit einem glücklichen Erfolge zu bearbeiten fähig seyn werde. Ich kenne selbst Männer in Wien, die nicht nur eine Universität, sondern Länder, und ja wohl auch eine ganze Welt umzuändern geschickt genug wären; allein es gehet ihnen eben so, wie den weltberühmten Archimedes, der sich verlauten ließ, er wolle die ganze Welt aus ihren Angeln heben, wenn man ihm nur einen Platz bestimmen wollte, wohin er seine hiezu erforderliche Maschine feststellen könnte.



Leben Sie wohl, mein Herr! bedenken Sie es gut, was ich Ihnen geschrieben habe, und sagen Sie es anderen auch.



[Faint, illegible text visible through the paper from the reverse side.]

